

Über den „Fortschritt“: Was ist er und woraus besteht er und – gibt es wirklich und wahrhaftig einen ?

Das Argument bezüglich des immer wieder auch furchtbaren Scheiterns menschlichen Zusammenlebens, es sei halt schon immer so gewesen, deshalb müsse man es so nehmen, wie es ist – dieses Argument ist wieder ein Fall der raffinierten, verwirrenden Desinformationstaktik des Widersachers. Vielleicht sogar der hinterhältigste und schlimmste. Denn: unsere heutige Zeit ist nicht mehr die Zeit von früher. Insofern ist die Behauptung der unendlichen Wiederkehr des immer Gleichen und damit eigentlich des Stillstands eine demoralisierende Lüge.

Zwar beginnen alle Menschen, wie zu allen Zeiten, vom Tage ihrer Geburt an ihre je eigene Entwicklung – und zwar jeder die seine – wie vom Punkte Null aus – oder sogar wirklich von ihm. Aber: wir, d.h. die Menschheit insgesamt, wir wissen von Mal zu Mal mehr. Jede Zeit innerhalb der Menschheitsgeschichte hat ihre Erkenntnisse hinterlassen, und zwar jeweils zusätzlich zu **dem** Stande, den die jeweils abtretende Generation der sie ablösenden hinterläßt. Zwar bleibt ein Mord immer noch ein Mord. Aber der Umgang mit ihm und mit allen und allem in ihm Verstrickten ist verständiger geworden, zumindest könnte er es sein.

So furchtbar eine blutige Auseinandersetzung zwischen zwei oder mehr Gruppen, Ethnien, Völkern auch sein mag – und die gibt es ja, leider, noch immer – so mit viel zahlreicheren Versuchen der benachbarten, ja auch weiter entfernten Menschen nimmt man sich der Sache, dieses Debakels an. Die bestehenden internationalen Vereinigungen, von denen die Dach-Organisation der UN nur eine ist, beweisen es. Und mag man bezüglich z.B. der Vereinten

Nationen und ihrer sichtbaren Wirksamkeit auch noch so pessimistisch sein, so sind doch bereits erzielte Erfolge unabweisbar. Man muß nur den eigenen Erwartungshorizont auf die Ebene des in jeweils kurzer Zeit Machbaren herunterschrauben. Muß bedenken, daß diejenigen, die da tagen und evtl. gemeinsame Beschlüsse fassen, Menschen sind, der nackte Adam gewissermaßen, und muß ferner bedenken, daß diejenigen, die solche Beschlüsse akzeptieren, respektieren, gar in die Praxis umsetzen sollen, ebenfalls Menschen sind, im Normalfalle sogar sog. weniger gebildete und einsichtsfähige als diejenigen, die da etwas beschließen, oder als diejenigen, die da, angeblich intelligent, kritisieren.

Trotz dieser, in der menschlichen Natur begründeten Verzüge bei der Gestaltung einer humanen Welt, ist, aufs Ganze der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit gesehen, ein Fortschritt von den ältesten Zeiten der Menschheit bis heute nicht zu übersehen. Und das nicht nur in bezug auf die wissenschaftliche, insbesondere aber die technische Entwicklung, sondern auch auf das, was von Pessimisten oft als die eigentliche Unmöglichkeit für einen Fortschritt angesehen wird: die menschliche Natur.

Was aber ist, woraus besteht denn diese im Grunde ?

Sie besteht – neben vielen Eigenschaften, die hier aufzuzählen wir uns in diesem Zusammenhange sparen – für das hier allein relevante Thema, nämlich „Fortschritt“, aus der ganz wesentlichen Fähigkeit des Lernen-Könnens. Und zwar nicht nur den traditionellen Schulstoff, beginnend im Kindergarten bis, möglicherweise, zum Abitur und, wenn es denn sein kann und/oder soll, bis zum Abschluß eines der heute fast unübersehbar vielfältigen Studiengänge – oder bis, die praktisch-handwerkliche Linie verfolgend, zum Abschluß einer Lehre und dem Bestehen einer Meisterprüfung – sondern mit dem Lernenkönnen

meinen wir die immer noch viel zu wenig genutzte Fähigkeit, die eigenen Denk-, Verhaltens- und Handlungsweisen gemäß eines frei gewählten Lebenszieles zu ändern. Z.B. des Zieles des summum bonum, also Gottes. D.h. ein Lernen, wie man das gesamte eigene Leben in Richtung auf den und gemäß des Gottes zu gestalten versucht. Womit zugleich die Definition wahren Fortschritts angedeutet sein soll.

Gegen eine solche Aussage – und zwar sehr rasch, zahlreich und lautstark – vorgebrachte Argumente, insbesondere das immer wieder gehörte: mit solchen Aufrufen und Versuchen werde gegen die **Natur** des Menschen gehandelt und: Leute, die Derartiges verlangten, seien Trautänzer ja, schlimmer: Leute, die dem Menschen, indem sie seine „tierische“ Natur zu ändern versuchten, Gewalt antäten, insofern gefährlicher als totalitäre Herrscher, also Vergewaltiger der menschlichen Freiheit, nämlich zu sein, wie der Mensch von Natur aus nun mal sei – alle solche Argumente sind, bei Lichte betrachtet, nichts anderes als die Abwehrtaktik der wirklichen, tatsächlichen Beherrscher der Menschheit. Denn sie wissen, wenn die Menschen ernsthaft ein – nennen wir's mal so – gottgerichtetes und -gemäßes Leben anstrebten, entzöge ihnen das die Möglichkeit, die Menschheit im Sinne ihrer eigenen Herrschaftsinteressen, ob ökonomisch, moralisch oder generell mental, zu manipulieren.

Indem die Menschen begönnen, ihr Denken, Verhalten und Handeln im Sinne der Gott-Gerichtetheit und -Gemäßheit zu ändern und zu bessern, würden sie gewissermaßen immun, unempfindlich gegen jene Einflüsterer, die ihnen die Unausweichlichkeit der „Sünde“ und des ihr verfallenen schwachen Menschen einredeten mit dem Ziele, sie in ständigem Schuldgefühl zu halten und in der Abhängigkeit und Bereitwilligkeit für jede Aufsicht und sog. notwendige Lenkung und Entmündigung.

Wem lange genug eingeredet worden ist, daß er des starken, und

zwar eines irdischen, führenden Arms bedarf, um nicht zu straucheln, der glaubt es schließlich und traut sich selber nichts mehr zu.

Die hier gemeinte Gottgerichtetheit meint immer die auf den **wahren** Gott. D.h. aber auf den ganz Anderen. Auf Gott, der menschliches Maß sprengt und übersteigt. Der außerhalb alles Menschlichen, überhaupt alles Irdischen ist – und doch nicht von ihm getrennt. Keine sog. Projektion des vorgestellten, gewünschten, denkbar optimalen menschlichen Zustands. Sondern Gott als den Ursprung, aus dem alles gekommen ist und in den alles hineingeht, ohne ihn indessen deshalb ausfüllen oder erschöpfen zu können. Gott als denjenigen, der mich in den unendlichen Arm nimmt und mich darin hält, mich wie zugleich alle und alles andere. Gott, der nicht dort aufhört, wo meine Vorstellungen und Wünsche enden, sondern den zu denken ins Unendliche geht, der, denke ich ihn zu haben, im selben Moment alle endlichen Vorstellungen sprengt – und der doch zugleich bei mir ist als der, aus dem ich gekommen, entsprungen bin.

Ich muß achtsam sein auf die betörenden Einflüsterungen des ewigen Widersachers. Der mir z.B. in der Gestalt eines beeindruckenden Gurus den Glauben nahelegen will, in ihr bzw. ihm **Gott** zu haben. Keine scientologische höchste Instanz (von eigenen Gnaden) hat das Geringste mit der göttlichen Identität zu tun. Sondern ist, wie Ähnliches verschiedenster Art, nichts als das vorgegaukelte Trugbild des oder eines Gottes, den es als den wahren **so** nicht gibt.

Indem mich der Widersacher glauben machen will, Gott im Sinne des menschengemäßen Habenwollens zu kennen, ja zu haben, zieht er mich von ihm ab und fort und in seine eigene diabolische Herrschaft hinein.

Stattdessen muß ich Gott im Innersten wissen, nein: erleben,

und zwar so, daß er dauernd nicht da ist, ich seiner nicht habhaft bin. Das Ja - und gleichzeitige Nein allein ist diejenige Haltung, die mir Endlichem, Vergänglichem, Irdischem Gott gegenüber gebührt. Wo ich spüre, ein Bild von Gott wolle sich in mir verfestigen, muß ich Widerstand leisten und diese Verfestigung auflösen. Und gerade in dieser inneren Haltung der Verneinung jeglicher festen Gottesbildung, in der Auflösung alles festen Gottesbildes in Rauch - gerade in ihr ist mir der wahre Gott am nächsten, spüre ich die Hand, welche die ganze Welt und in ihr mich hält.

Das steht also nicht im Widerspruch zum Glauben an den persönlichen, an den menschgewordenen Gott. Ist er doch, entsprechend seiner Seins-Macht, eine Möglichkeit für uns. Was aber, auf Gott hin gesehen, eine Möglichkeit ist, das ist Realität. Wer an den persönlichen Gott zu glauben vermag, der soll das, in seinem Namen, auch tun: es ist tiefere Wirklichkeit. Er soll dabei wissen, daß seine Sichtweise die Folge einer besonderen, durch geschichtliche Umstände bedingte Fähigkeit des Sehens ist. Aber er soll deshalb nicht denken, daß so zu sehen eine allen Menschen zugängliche Weise ist. Gott offenbart sich uns Menschen, d.h. der Menschheit insgesamt, als durchs Materielle hindurch erscheinende Vielgestaltigkeit. In der er uns, d.h. der Menschheit, durchaus auch als Widersprüchlichkeit zu erscheinen vermag. Obwohl er an deren Grunde immer der oder das Eine ist.

Ob wir Menschen wahre Fortschritte machen, das hängt von der Gottesvorstellung ab, die wir haben, und, natürlich in erster Linie, davon, daß wir überhaupt eine haben, und, demgemäß, von meiner Einstellung zu Ihm. Wenn das nicht, dann werden wir zwar den Fortschritt möglicherweise trotzdem nicht verhindern, aber er wird sich weiter mit derjenigen Verzögerung vollziehen, wie ihn die Menschheit in einigen tausend Jahren ihrer bisherigen Geschichte erlebt hat: in den äußeren Schichten fast beein-

druckend, doch im Inneren, dort wo die Herzen der Menschen sind, kaum merklich weitergekommen. Und die in kurzen Zeitabständen erfolgten Schritte werden wohl nicht weit und durchgreifend genug sein.

Was aber heißt denn im Sinne eines wahren Fortschritts „verändern“? Wird nicht mit bestimmten Vorstellungen von „Veränderung“ zuviel von der Wirklichkeit „Mensch“ verlangt?

Seien wir darum bescheiden. Und glauben wir nicht, daß es möglich sei, aus allen Menschen könnten „heiligmäßige“ werden. Doch andererseits wissen wir aus unserer täglichen Erfahrung: bei weitem nicht alle Menschen enthalten sich z.B. immer und überall der Lüge. Und doch wissen wir genauso aus Erfahrung: ist dem Menschen von Kind an die Lüge als etwas zu Meidendes vorgestellt und ist sie, wo sie doch geschieht, angemessen geahndet worden – so hat der erwachsene Mensch, wird er zur Lüge versucht, innere Schwierigkeiten damit. Er tut sich schwer mit ihr und – vermeidet sie vielleicht doch. Und – wenn das nicht, gibt das schlechte Gewissen ihm vielleicht ein, die möglichen Auswirkungen und Folgen dieser seiner Lüge zu vermindern.

Ähnliches – schließlich und endlich nicht mehr – dürfen wir von einer im frühkindlichen Alter beginnenden Unterweisung über das Sein Gottes erwarten. Denn etwas, über dessen Vorhandensein wir eindrucks- und liebevoll unterwiesen wurden, ist für uns seit dieser Zeit **nicht** mehr nicht vorhanden, sondern im Gegenteil für uns, und sei es abgeglitten ins Unterbewußtsein, vorhanden. Etwas derartig Vorhandenes aber wirkt durch seine bloße gefühlte Präsenz.

Und die Erfahrung zeigt weiter: Bilder, die in der Kindheit in einem geprägt worden sind, haften ein Leben lang in einem – und bestimmen aus der großen Tiefe des Unterbewußtseins immer

wieder unser Denken, zumindest ansatzweise, und oft genug auch unser Handeln. So auch in negativer Hinsicht. Vermag ich mich doch, ein konkretes Beispiel, selbst heute noch nicht, zu meinem selbstanklägerischen Ärger, freizumachen von dem vorurteilsvollen Bild „des“ Juden, das ich, zusammen mit meinen damaligen Altersgenossen, in meiner Kindheit von verantwortungslosen Menschen aufgenötigt bekommen habe. Und **das** nach einem individuellen Bildungsweg vom 20-sten Lebensjahre an bis heute, bis in mein neuntes Lebensjahrzehnt. D.h. über Schule mit Gymnasium, über erhellende Studien an mehreren Universitäten, über mehrere Jahrzehnte beruflicher Tätigkeit, die immer mit verantwortungsbewußter Bildungs- und Erziehungsarbeit gefüllt war. Alle Bemühungen, das als falsch erkannte Bild vom Juden in mir zu tilgen, vermochten es nicht, mich davon frei zu machen. Tief in mir sitzt etwas, das mich daran hindert, beim Nennen des Wortes „Jude“ so unbefangen zu bleiben wie beim Nennen irgendwelcher anderen Namen. Ähnlich ist es wohl mit dem Wort „Neger“. Und das, obwohl mir längst alle Vernunft der Welt, also auch meine eigene, das eigentlich und im Grunde nicht nur Unmögliche, sondern auch das moralisch und human Verwerfliche von Vorurteilen gegen bestimmte Menschengruppen einsichtig gemacht hat.

Wie sollte da nicht der Versuch, in die Kinderseelen das Wissen vom Sein Gottes zu legen und die daraus sich ergebende, eigentlich unentrinnbare Verpflichtung, ihm gemäß zu denken, zu empfinden und zu handeln – wie sollte also **dieser** Versuch nicht gelingen ? Zumindest bei den meisten Menschen ? Und zumal es sich um das Positivste und Fortschrittlichste handelt, das es in dieser irdischen Menschenwelt überhaupt gibt ?

Fortschritt ist – nach all diesen Überlegungen – nur, wo bei Beibehaltung geschichtlichen Gewordenseins der Menschheit dessen Aufhebung in der gefundenen Einheit angestrebt wird und, hoffentlich, gelingt. Alle Versuche, Besonderheiten zu zemen-

tieren, sind, ungewollt oder gewollt, solche, die aus Widersprüchen, Un-Einigkeits und angeblicher Unvereinbarkeit, ja Feindschaft Vorteile für eigene Interessen zu gewinnen versuchen. Man denke, ins Konkrete gewendet, nur an die Milliarden, ja Billionen-Gewinne, die seit eh und je mit den sog. Rüstungsgeschäften gemacht worden sind. Oder aus dem Handel mit der Vielzahl von Drogen, die dazu dienen, dem Einzelnen, evtl. sogar ganzen Gruppen, das trügerische Gefühl von der eigenen Größe zu verschaffen, ggf. wenigstens das Gefühl von der eigenen Winzigkeit und Unbedeutendheit vergessen zu machen. Wo das Gefühl für den Wert der eigenen Besonderheit nicht durch das Wurzeln im ihm Übersteigenden, Umgreifenden entsteht, sondern nur aus sich, der eigenen Beschränktheit selbst - da ist die wahre Größe und Bedeutung verfehlt.

Der wahre Wert jedes Einzelnen, seine wahre Identität, leitet sich nie von seiner Bedeutung für die jeweils begrenzte, beschränkte Gesellschaft ab, zu der er, meist zufällig, gehört. Sondern nur von seinem Geschaffensein, von seiner Realität als Schöpfung, als Geschöpf derjenigen Macht, welche der Ursprung alles Existierenden ist. Womit nicht die gesellschaftliche Bedeutung jedes Einzelnen geleugnet werden soll - sie ist begreifbar - sondern womit nur ihr nachgeordneter Stellenwert ausgesagt ist. Es ist schlicht unrealistisch, die Tatsache des Ursprungs des Lebens aus Gott mit der Wert-Ebene menschlichen Daseins in deren Umwelt gleichzusetzen.

So hängt denn wahrer Fortschritt vom Grade des Bewußtseins von unserer menschlichen Realität, also des Ursprungs aus der „Gott“ genannten Allmacht ab.

Fehlt dieser Bezug, so ist alles, was man „Fortschritt“ nennt, beileibe kein wahrer, sondern das nie von der Stelle kommende Kreieren in der Verliebtheit ins eigene beschränkte Selbst. Und technische Entwicklungen nichts anderes als die Binde vor den

Augen derer, die da zwar meinen, im Fortschritt zu leben, jedoch in Wahrheit auf der Stelle treten – wie der Hamster in seinem Laufrad. Für ihn erfolgt nie der Durchbruch in die Freiheit, sondern er ist und bleibt gefesselt in der ewig beschränkten Bewegung seiner selbst.

© Copyright
Hans-Günter Marcieniec
Jägerstraße 1
D-36329 Romrod
Telefon 06636-210
<http://www.marcieniec.de>

(11/2007)